

„Die Frau hätte Hilfe gebraucht, aber sie wollte keine“

LANDAU/HERXHEIM: Nachbarn beschreiben Beschuldigte als verschlossen und seltsam – Anklage wegen versuchten Mordes mit Beil

Vor allem Nachbarn der wegen versuchten Mordes angeklagten 49-jährigen Vietnamesin aus Hayna wurden gestern beim zweiten Prozesstag vor dem Landgericht Landau als Zeugen gehört. Die Frau soll am 3. Februar nach einem heftigen Streit mit einem Küchenbeil auf ihren Ehemann losgegangen sein (wir berichteten am Dienstag).

Der 49-jährige Vietnameser, der auf Bitte des Vorsitzenden Richters Urban Ruppert dem Gericht die Narben seiner schweren körperlichen Schäden demonstrierte, tritt als Nebenkläger auf. Er wird von Rechtsanwältin Barbara Boltz aus Kandel vertreten. Die Beschuldigte, die am ersten Prozesstag regungslos auf ihrem Stuhl verharrte, wirkte gestern wesentlich gelöster, ließ sich vom Dolmetscher über die Aussagen der Zeu-

gen, die bis auf eine Ausnahme fast deckungsgleich waren, berichten.

Mitbewohner aus dem Mehrfamilienhaus in Herxheim, die die Familie seit rund zehn Jahren kennen, schilderten die Beschuldigte als sehr verschlossen. Ein Zeuge: „Ich habe bis zur Tatnacht niemals gehört, dass die Frau etwas gesagt hat. Sie hat den Kontakt zu anderen Hausbewohnern vermieden.“ Wenn es absehbar gewesen sei, dass man sich im Korridor begegne, sei sie lieber zurück in die Wohnung gegangen. Sie habe kaum eine Silbe von sich gegeben, hieß es von einem anderen Zeugen, nur einmal habe sie nach einer Mitfahrmöglichkeit nach Herxheim beziehungsweise Landau gebeten, wo sie kurze Zeit gearbeitet hat. Wenn man ihr im Hausflur oder im Hof begegnet sei, habe sie sich abgewandt.

Der Ehemann sei stets freundlich,

grüße und gehe keinem Gespräch aus dem Weg. Auch die beiden Töchter seien sehr freundlich und suchten den Kontakt zu gleichaltrigen Mitbürgern. Nie habe die Familie das Haus gemeinsam verlassen. Die Frau sei meistens alleine unterwegs gewesen, die Kinder mit dem Vater, so die Zeugen. Bei den Kindern habe man keine Besonderheiten feststellen können. Sie hätten sich mit Freunden getroffen, seien freundlich gewesen und hätten auch nach der Tatnacht keine Veränderungen gezeigt, hieß es.

Auffällig dagegen war für die Zeugen das Auftreten der Beschuldigten. Selbst bei tropischen Temperaturen habe sie Handschuhe, einen Mundschutz, eine Mütze und dicke Kleidung getragen, was bei den Mitbürgern im Ort Kopfschütteln ausgelöst habe. Sie habe oft einen Fahrradhelm getragen und sei im Ort mit dem Fahr-

rad herumgefahren. Ein Zeuge: „Ich dachte, dass die Frau eventuell eine Sonnenallergie hat.“ Bekannt wurde gestern auch, dass die Beschuldigte in ärztlicher Behandlung gewesen ist, die Einnahme von Medikamenten aber kategorisch abgelehnt habe. Ein Beobachter der Verhandlung gestern: „Die Frau hätte Hilfe gebraucht, doch sie wollte keine.“

Von Feststellungen, die darauf hindeuteten, dass es in der Familie zu handgreiflichen Auseinandersetzungen gekommen sei, konnten die Nachbarn nicht berichten. Auch von lautstarken verbalen Attacken habe man nichts bemerkt. Am Tatabend hatten Bewohner des Hauses die beiden Kinder weinen gehört. Später seien die Kinder im Flur erschienen und hätten zu erkennen gegeben, dass man ihnen helfen solle. Durch die teilweise geöffnete Wohnungstür habe

man sehen können, dass der Vater der Kinder am linken Arm stark blutete, so die Zeugen. Außerdem seien an der Wand im Flur Blutspritzer erkennbar gewesen. Ein Zeuge berichtete, dass die Beschuldigte nach der Tat völlig verwirrt gewirkt habe und man den Eindruck hatte, dass sie nicht gewusst habe, wo sie eigentlich sei.

Eine Zeugin, die gestern in einer Verhandlungsunterbrechung die Beschuldigte in die Arme schloss, äußerte sich gegenteilig zu den übrigen Zeugen. Die Angeklagte habe sie besucht. Für die Frau habe sie eine Oma-Rolle eingenommen. Einmal sei die Beschuldigte im Nachbarhaus mit der Bitte erschienen, die Toilette benutzen zu können, weil dies zu Hause nicht möglich sei. (som)

INFO

Der Prozess wird heute, 9 Uhr, fortgesetzt.